

Regionalkonferenz Oberland-Ost

Berufkraut droht sich ungebremst auszubreiten

Das einjährige Berufkraut ist ein ausserordentlich erfolgreicher invasiver Neophyt. Wie sich zeigt, breitet es sich auch in der Region Oberland-Ost sehr stark aus. Die Abteilung Landschaftsberatung der Regionalkonferenz warnt vor problematischen Folgen und ruft Gemeinden, Landwirte und Privatleute zu Massnahmen auf.

Einjähriges Berufkraut sieht harmlos aus: Es ähnelt Margeriten oder Kamillen und wird deshalb meist nicht als problematisch erkannt. Ursprünglich wurde es als Gartenpflanze eingeführt, entwich dann aber in die freie Wildbahn. Dort verbreitet es sich momentan sehr stark. Damit stellt es eine grosse Gefahr für die hiesige Flora dar: Dank enorm hohen Samenmengen vermag es jede Lücke zu füllen und auf diese Weise die einheimische Flora zu verdrängen. Auch in höheren Lagen kann es sich ausbreiten. So wird beispielsweise im Gadmertal eine starke Zunahme beobachtet. Besonders gefährdet sind unter anderem wertvolle artenreiche Wiesen und Trockenstandorte, die von den Landwirten spät gemäht werden müssen. Ebenfalls problematisch ist die Situation auf Weiden, denn das Vieh meidet das Berufkraut, obwohl es nicht giftig ist.

Handeln nötig

Gemäss den Vorgaben des Bundes müssen Bauern invasive Neophyten in Biodiversitätsförderflächen bekämpfen und insbesondere ihre weitere Ausbreitung verhindern. Ist eine Fläche übermässig mit Problempflanzen bewachsen, kann sie sogar aus der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgeschlossen werden, wodurch auch die Beitragsberechtigung entfielen.

Invasive Neophyten sind aus anderen Ländern und Kontinenten eingewanderte Pflanzen, die sich hierzulande stark ausbreiten. Meist treten über einen längeren Zeitraum nur vereinzelte Exemplare auf. In der sogenannten exponentiellen Phase findet dann die eigentliche Invasion statt. Dann treten die Pflanzen plötzlich überall und in immer grösseren Beständen auf. «Es scheint, dass sich das einjährige Berufkraut gerade am Anfang dieser Phase befindet», meint Claudia Schatzmann, die bei der Regionalkonferenz Oberland-Ost für Landschaftsberatung zuständig ist. Daher sei es höchste Zeit, die Pflanze zu bekämpfen, damit die Ausbreitung noch eingedämmt werden könne. Andernfalls würden stabile Bestände drohen, die kaum mehr zu eliminieren seien – wie es beim Schmetterlingsstrauch (Sommerflieder) bereits der Fall sei.

Bekämpfen – aber richtig

Leider ist das Berufkraut keineswegs einjährig, wie sein Name vermuten lässt. Das Abschneiden reicht nicht – dadurch wird es sogar noch zäher und bildet neue Blütenanlagen. Um es zu vernichten, muss es ausgerissen und im Kehrlicht entsorgt werden. Dies ist die sicherste Entsorgung für alle invasiven Neophyten. Weil sie meist extrem viele Samen bilden und teilweise noch aus kleinsten Pflanzenteilen wieder neue Ableger bilden können, dürfen sie nicht auf dem Kompost oder im Mist landen.

Weitere Auskünfte:
Claudia Schatzmann
Landschaftsberatung Regionalkonferenz Oberland-Ost
Tel. 079 562 70 41